

# DIE NÄCHSTE, BITTE

Für viele von uns wird die Unibib mindestens einmal im Semester zum zweiten Zuhause – und dabei beschränken wir uns meist nur auf einen Lesesaal. Aber warum nicht einmal in eine andere der vielen Teilbibliotheken gehen? Vier RedakteurInnen haben die Komfortzone ihrer Heimat-Bibs verlassen und von ihren Eindrücken berichtet.

## Geschäftige Stille

Spätestens seit dem Schultag, an dem wir in Mathe angefangen haben, mit Buchstaben zu rechnen, ist mir klar: Auch Mathe-

matiker brauchen Bücher. Aber welche? Was und wie lesen sie? Bei mir als PT-lerin toppen da sofort sämtliche Klischees hoch, das ist nicht böse gemeint. Um mit meinen Vorurteilen aufzuräumen, begeben ich mich also an einem vernebelten Regensburger Wintermorgen auf die Suche nach der Mathebibliothek. Das wirft mich in völlig neue Gefilde. Noch nie habe ich Unigebäude südlich der Verwaltung betreten. Entsprechend verlaufe ich mich erst einmal. Als ich nach einer kurzen planlosen Suche dann tatsächlich über den Lesesaal stolpere, bin ich erst mal beeindruckt. Als Fan von Maisonette-Räumen freue ich mich besonders über die kleine Galerie, die ungefähr ein Viertel des Raumes bedeckt. Von da aus habe ich einen schönen Blick auf die Arbeitsplätze, was eigentlich gar nicht so spannend ist. Denn hier herrscht längst nicht so ein wuseliges Treiben wie in meiner heimischen PT-Bib. Wer einmal sitzt, zückt Laptop, Stift und Karoblatt und

steht so schnell auch nicht mehr auf. Zwischen den etwa dreißig Bücherregalen steht niemand, ganz anders als ich das aus PT kenne, wo in jeder Regalreihe mindestens ein bekanntes Gesicht auftaucht. Besonders viel ist hier nicht los. Wenn es hoch kommt, sind zwanzig Leute in der gesamten Bib verteilt. Das macht das Arbeiten irgendwie intimer – und tatsächlich produktiver. Vielleicht komme ich in Zukunft

öfter her, denn meinen eigenen Aufgaben hat der Vormittag in der über-schaubaren Mathebib erstaunlich gut getan.

von Lena Alt

Bestand	31.200
Arbeitsplätze	ca. 120
Spinde	ca. 60
Computer-arbeitsplätze	6

## Zwischen Büchern und Füßen

Bevor man überhaupt Zutritt zu den Lesesälen Philosophicum 1 und 2 bekommt, muss man seine undurchsichtigen Taschen und zu großen Mäntel in einem der kostenlosen Tagesschließfächer verstauen.

Betritt man zum ersten Mal das Philosophicum 2, so fällt einem zunächst der endlos lang wirkende Gang voller Bücher und die vielen Arbeitsplätze links daneben auf.

Die Bibliotheken bestehen jeweils aus zwei Stockwerken. Im unteren Stockwerk befindet sich dabei der Großteil der Arbeitsplätze. An den meisten dieser Plätze befindet sich leider keine Steckdose. Des Weiteren fühlt man sich ein wenig in den Mittelpunkt gerückt, da die Leute vom oberen Stockwerk eine direkte Sicht auf die Arbeitsplätze haben. Im zweiten Stockwerk lässt es sich schon entspannter lernen. Der ein oder andere lässt hier an den Plätzen am Geländer auch mal seine Füße baumeln. Zusätzlich hat jeder Platz Zugang zu

PT 1

PT 2

einer Steckdose. Insgesamt ist es sehr ruhig – *Oropax* werden also nicht benötigt. In der Bibliothek sind nur geschlossene Getränke erlaubt. Wer schon immer mal wissen wollte, wie das Scannen in der Zukunft aussieht, ist hier genau richtig, denn die Bibliotheken besitzen sehr futuristische Scantechniken. Zum einen gibt es in den Lesesälen ScanTents für das Smartphone und zum anderen Scanner, um Seiten auf einem USB-Stick zu speichern. Des Weiteren befindet sich zwischen den Bibliotheken ein Kopier- und Scanzimmer. Die Bücher lassen sich für kurze Zeit ausleihen. Dabei wird zwischen Nacht- und Tages- beziehungsweise Wochenendausleihe unterschieden.

von Lisa Hofmann

## Zwischen Juristen und quietschendem Boden

Zwischen Wirtschaftscafete und Zentralem Hörsaalgebäude liegt die Bibliothek Recht I. Dort befinden sich unter anderem Bücher und Zeitschriften zu Völkerrecht, Arbeits- und Sozialrecht, Medienrecht und Europarecht. Im Eingangsbereich sind aktuelle Gesetzeskommentare sowie Loseblattsammlungen und PC-Stationen zur Internetrecherche zu finden. Zwei Gruppenarbeitsräume, die sich dem gut besuchten CIP-Pool anschließen, bieten Platz für jeweils acht Personen und können kostenlos für zwei Stunden reserviert werden. Ein ähnliches Bild ergibt sich auch im Stockwerk darüber, denn die Lesesäle Recht I und Wirtschaft sind durch ein Treppenhaus miteinander

Bestand	161.000
Arbeitsplätze	909
Spinde	316
Gruppenarbeitsräume	4

verbunden. Zum Zeitpunkt der Recherchen ist jedoch die Hälfte des Wirtschaft-Lesesaals wegen Renovierungsarbeiten gesperrt; von den Bauarbeiten bemerkt man im zugänglichen Teil allerdings nichts. Der vorhandene Bestand setzt sich unter anderem aus den Bereichen Mathematik und Ökonomie, Bankwesen, BWL und Internationaler Handel zusammen, und unter den Zeitschriften findet sich auch der *Economist*.

Auf eine Tischreihe mit sechs Arbeitsplätzen kommen drei Steckdosen für Laptops, weswegen eine Ausleihe von Verlängerungskabeln gegen Hinterlegung des Studentenausweises möglich ist – oder man nutzt eines der 30 Laptop-Ladefächer. Freie Dauerarbeitsplätze sind in beiden Sälen während des Semesters kaum frei. Ein gutes und konzentriertes Lernen ist aber durchaus möglich, da es in beiden Lesesälen sehr ruhig ist – es gibt nur eine Ausnahme: Der Boden der Galerie quietscht – und das in beiden Lesesälen.

von Yvonne Mikschl

## Zurück in die Zukunft

Mich führt es den Berg hinunter in Richtung OTH. Von der OTH-Bibliothek habe ich bisher nur aus mythischen Erzählungen gehört, moderner und besser ausgestattet als jede Unibib soll sie sein. Dementsprechend gespannt bin ich. Als ich Sonntag nachmittags nach dem Zapfenstreich im Philosophicum im Empfangsraum der OTH-Bib aufschlage, erwartet mich auf meine Frage nach einem Spindschlüssel nur ein mit osteuropäischem Akzent vorgetragenes »Heute gibt nicht« von dem Herren hinter der Ausleihtheke, begleitet von einem misstrauischen Blick. Er merkt wohl, dass ich neu hier bin. Ansonsten wüsste ich, dass man hier Jacke und Rucksack einfach mit in den Lesesaal nehmen kann. Nachdem ich also mit Sack und Pack hinein marschiert bin, suche ich mir einen Sitzplatz. Auf zwei Ebenen sind Tische und Bücherregale wie von der Nabe abgehende Radspeichen um die Mitte angeordnet, über der eine halb durchsichtige Kuppel schwebt. Besonders gefällt mir die Glasfassade, durch die man auf den See blicken kann und die hervorragend zum Tagträumen einlädt (wie soll man sich denn hier konzentrieren?). An jedem Tisch gibt es einen Stromanschluss – was in meinem Fall leider egal ist, da mein Laptop kurz zuvor abgeschmiert ist. Allerdings registriert mein umherschweifender Blick, dass hier auch wirklich fast jeder am Laptop sitzt anstatt von Bücherbergen umgeben zu sein. Das T in OTH macht sich eben deutlich bemerkbar, genauso wie im Bücherbestand: Statt Geschichte und Pädagogik dominieren hier Bauingenieurwesen und Elektrotechnik. Generell habe ich das Gefühl, auf dem Fünf-Minuten-Weg von Uni zu OTH 30 Jahre Unterschied durchlaufen zu haben. Hier nimmt sogar ein großes rundes Sofa einen festen Platz im Lesesaal-Konzept ein – und was, wenn nicht das, ist sonst die Zukunft des Bib-Designs?

OTH

von Maximilian Michel

Bestand	350.000
Arbeitsplätze	586
Spinde	über 350
Computerarbeitsplätze	über 13

Bestand	183.576
Arbeitsplätze	449
Spinde	282
Gruppenarbeitsräume	3